

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

6.10.1855 (No. 236)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 6. Oktober.

N. 236.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## Telegraphische Depesche.

**\*\* Paris, Freitag, den 5. Okt.** An der Börse war heute folgende Depesche angeschlagen:

Marshall Pelissier berichtet vom 1. d. von einem glänzenden Kavalleriegefecht, welches am 29. Sept. zu Konhül (?) 5 Stunden von Eupatoria in nordöstlicher Richtung, von der französischen Kavallerie unter General d'Altonville geliefert worden ist. Die russische Kavallerie unter General Korff erlitt eine Niederlage. Die Allirten nahmen 6 Kanonen und 250 Pferde weg, und machten 160 Mann, darunter zwei Offiziere, gefangen; 50 Russen wurden getödtet. Die Allirten hatten 6 Todte und 27 Verwundete \*).

\*) Angelommen in Karlsruhe 5. d., Nachmittags 5 Uhr 40 Min.

## Orientalische Angelegenheiten.

**Berlin, 1. Okt.** Eine offiziöse Feder schreibt der „Allg. Ztg.“: Die hiesigen Verehrer der russischen Sache suchen seit dem Fall Sebastopols ihren Anhängern nach Möglichkeit jeden Gedanken an einen baldigen Frieden auszureden. Auf welche entscheidenden Siege von russischer Seite zur Einbringung der seitherigen Verluste man dabei rechnet, bleibt nicht gut abzusehen. Inzwischen verlautet mehrseitig, daß zwischen Oesterreich und Frankreich eifrige Verhandlungen über die künftigen Friedensbedingungen im Gange sind. Das Wiener Kabinet soll bei denselben nach wie vor an dem Grundsatz festhalten, daß nur solche Forderungen an Rußland gestellt werden, welche bei aller Rücksichtnahme auf die durch das europäische Gleichgewicht wie durch die seitherigen Woffenerfolge gerechtfertigten Wünsche doch in keiner Weise der souveränen Selbständigkeit des nordischen Reiches zu nahe treten. Von französischer Seite ist die Ansicht ausgesprochen: die Initiative zur Einleitung neuer Friedensverhandlungen müsse jetzt von Rußland ausgehen. Sobald das St. Petersburger Kabinet seine Genehmigung an den Tag legt, den orientalischen Streit auf gütliche Weise zum Austrag zu bringen, sollen die Westmächte bereit sein, ihre Bedingungen näher darzulegen. Doch verlautet noch nicht mit voller Bestimmtheit, ob England und Frankreich sich bis jetzt schon über das Einzelne ihrer nunmehrigen Ansprüche definitiv vereinbart haben. Mehrfache Anzeichen deuten inzwischen darauf hin, daß die Frage wegen Erlegung der Kriegskosten einen wesentlichen Punkt der neuen Unterhandlungen bilden werde.

**Paris, 3. Okt.** (Z. Dep. d. Köln. Ztg.) Man versichert, es finde heute ein großer Ministerrath zu St. Cloud statt, um über die österreichischen Friedensvorschläge zu berathen (?).

### Aus dem Norden.

**Königsberg, 4. Okt.** (Tel. Dep.) Petersburger Blätter melden: Die Kaiserin Marie Alexandrowna nebst Großfürstin, Söhnen, und Großfürstin Alexandra Josephowna mit Sohn sind von Moskau wieder zurückgereist.

**Stockholm, 26. Sept.** Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Der Fall Sebastopols macht die Kriegspolitik in unserm Vaterlande schwankend, und das Jünglein der Woge, das stets zu Rußland hinüberneigt, neigt sich plötzlich den Westmächten zu. Es wird hier vielfach die Neugierde besprochen, daß Sr. Maj. der Kaiser gerade jetzt es für notwendig findet, Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen sein Portrait, damit derselbe ihn wenigstens bildlich kennen lerne, zu übersenden. Der Theaterintendant unserer kön. Bühne und der geheime Vertraute des Königs, Baron Knut-Bonde, soll schon morgen mit dem Dampfschiffe Gaußliod dieswegen die Reise nach Paris antreten.

### Vom Bosphorus.

**\*\* Konstantinopel, 25. Sept.** Man schreibt dem „Constitutionnel“: Die Pforte erhielt die Nachricht, daß die russische Armee in Asien einen Angriff gegen Kars gemacht habe, aber kräftig zurückgeschlagen worden sei. Der General Murawiewff kommandirte den Angriff selbst. Die Besatzung von Kars leistete, obgleich sie im Verhältnis zu der großen Ausdehnung der Festungswerke, die sie zu verteidigen hat, sehr schwach ist, den mühevollen Widerstand. Fuad Pascha, Minister des Aeußern, war seit vier Tagen unwohl. Der Fürst Ladislaus Czartoryski, der vor einigen Tagen in Konstantinopel ankam, will ein Korps polnischer Kosaken organisiren. Muhayba Pascha, Statthalter von Tripoli, über dessen Verwaltung schon lange so vielfache Beschwerden einliefen, und der sich in seinem Streite mit den Arabern seiner Stellung gar nicht gewachsen zeigt, wurde an der Stelle Osman Pascha's, der ihm nach Tripoli folgt, zum Statthalter von Salonich ernannt. Es ging das Gerücht, der bekannte Paschi-Bozuk-General Beaton sei zurückberufen worden.

### Krimm.

\* Die offiziellen Nachrichten über Das, was zur Zeit auf dem Kriegsschauplatz vorgeht, sind äußerst dürftig. Man will ausgesprochener Maßen jetzt Nichts ins Publikum dringen lassen, weil es dem Feinde nützlich werden könnte. Auch die

Privatkorrespondenzen sind ziemlich inhaltsleer. Doch gehen fortwährend zerstreute Notizen ein, die zusammengenommen beachtenswerthe Winke über die Lage der Dinge und die Absichten der Feldherren bieten.

Die Allirten scheinen neue Unternehmungen in dreifacher Richtung einzuleiten zu wollen. Die eine würde von der Tschernaja und dem Baibarhale ausgehen, und den Zweck haben, die russische Hauptstellung in ihrer linken Flanke zu fassen. Im Fall des Gelingens würde die russische Armee durchbrochen und von dem obern Belbel weggedrängt werden. Sie müßte sich, wollte sie nicht abgeschnitten werden, auf Baktschi-Serai und Simferopol zurückziehen. Wir glauben, daß dies der Hauptstoß ist, den die Allirten zu führen gedenken; wir glauben's vornehmlich deshalb, weil die Chersonesische Landspitze mit Sebastopol, Kamiesch, und Balaklawa der einzige, große, strategische Stützpunkt mit gewaltigen Fortifikationen, sämtlichen Magazinen und den einzigen sichern Häfen ist, den sie haben, und dessen sie beim Vorrücken unbedingt bedürfen. Wollte das Gros der allirten Armee von einem andern Punkte aus vorrücken, etwa von Kassa oder Eupatoria aus, so müßten es sich eine ähnliche Operationsbasis erst schaffen, und würde zugleich seine alte in Gefahr bringen. Ein Wort in der neuesten Depesche des Fürsten Gortschakoff bekräftigt uns in unserer Meinung; er spricht von einem „neuen Wege“, den die Allirten nach der Gegend des obern Belbel anlegen. Wir haben schon neulich bemerkt, daß die Beglosigkeit eine der größten Schwächen ist, welche den Allirten entgegensteht. Wenn sie nun einen neuen Weg anlegen, so scheint von selbst zu folgen, daß sie nicht nur eine Operation auf demselben einzuleiten wollen, sondern daß es mit derselben auch ernstlich gemeint ist. Bereits wurde General de Salles, der das erste Belagerungskorps kommandirt hatte, mit seinen Truppen nach der Tschernaja entsandt; auch General Mac-Mahon ist mit der Reserve dorthin abmarschirt.

Die andere Unternehmung wird von Eupatoria aus beabsichtigt werden. Es wird jetzt auch von westmächtl. Seite aus bestätigt, daß dorthin Verstärkungen geschickt worden sind, namentlich mehrere Kavallerieregimenter nebst einer Infanterieabtheilung (deren Stärke nicht angegeben wird). Daß einige Rekognoszirungen gegen Sal hin ausgeführt wurden, ist bekannt. Zu etwas Weiterem ist es jedoch bis jetzt nicht gekommen \*). Einem Vorrücken in Masse stehen nicht geringe Schwierigkeiten entgegen. Wollten die Allirten längs dem Meeressufer vorrücken, so würden sie, wie vorigen Herbst, auf die Positionen an der Alma stoßen, die inzwischen gewaltig besetzt worden sind, und zu deren Verteidigung sich die Russen ihre Erfahrungen zu Nuzen machen könnten. Würden sie auf Simferopol zu oder auf die von da nach Peresop führende Straße operiren, so kämen sie in eine unbewohnte, wegz- und wasserlose Steppe, wo sie im unglücklichen Fall von der überlegenen russischen Kavallerie arg mitgenommen werden könnten. Statt die Russen abzuschneiden, könnte es ihnen passiren, selbst abgeschnitten zu werden. Im Hinblick auf diese Umstände kommt es uns vor, als würde von Eupatoria aus nur eine große Diversion beabsichtigt, die aber unter Umständen, z. B. bei einer Gefährdung der russischen Stellungen im Gebirge, oder bei einem etwaigen Rückzuge der russischen Armee, leicht sehr erfolgreich eingreifen könnte.

Endlich bestehen übereinstimmende Gerüchte so hartnäckig auf einer bevorstehenden Seeexpedition, daß man versucht werden kann, zu glauben, daß sie nicht aus der Luft gegriffen sind. Als ihr Ziel gibt man theils Dnestra, theils Nikolajeff, oder wohl auch die Gegend von Peresop an. Die Zukunft wird hierüber Klarheit bringen. An sich wird man es nicht unwahrscheinlich finden, daß die allirte Flotte, die nach dem Fall Sebastopols größtentheils begagirt worden ist, Etwas unternehmen soll, wäre es auch nur eine Rekognoszirung des Meerbusens von Kinsburn und der Bugmündung (Nikolajeff). Möglich auch, daß die Erfolge von Sweaborg den Gedanken einer ähnlichen Unternehmung im Schwarzen Meere angeregt und bekräftigt hätten.

Eine bemerkenswerthe Notiz finden wir endlich in der gestern von Dnestra gemeldeten Nachricht von der Verlegung des Hauptquartiers des Fürsten Gortschakoff nach Baktschi-Serai. Wenn man sich anders darauf verlassen kann, so würde daraus wohl zu schließen sein, daß der russische Oberfeldherr die Gefahr eines Angriffs nicht mehr in der Front (Sebastopol, Höhen von Inermann), sondern in der Flanke sieht; daß er dort seine Stellung bedeutend verstärkt und darum mit dem Generalstab eine rückwärtige Bewegung gemacht hat. Auch würde er sich besser in der Lage glauben, von dorthin die Bewegung der Allirten von Eupatoria aus zu überwachen.

Daß die Operationen nicht mehr lange auf sich warten lassen werden, wird allgemein geglaubt. Noch aber ist nicht zu sagen, bis wann sie wahrscheinlicher Weise beginnen werden.

\* Paris, 3. Okt. Briefe aus Konstantinopel vom 24. Sept.

\*) Vorstehendes war geschrieben, bevor die neueste Depesche aus Paris eingelaufen war. — D. H.

theilen mit, daß 13,000 Mann des britisch-türkischen Kontingents nach Barna abgegangen waren, wo sie ihre Winterquartiere beziehen werden. — Zu Kamiesch langte am 18. Sept. der „Phlegeton“ von Dnestra an, wohin er sich behufs der Auswechslung von Kriegsgefangenen begeben hatte. Er brachte eine Anzahl französischer Soldaten und 10 britische Offiziere nach Kamiesch. Unter diesen befanden sich die Offiziere des „Cossack“, welche bei Hangö in die Gewalt der Russen gefallen waren. Sie waren 3 Monate von Sweaborg nach Dnestra unterwegs gewesen. — Die Straße von Peresop nach Nikolajeff wird mit zahlreichen Werken bedeckt. — Ein Offizier schreibt aus Sebastopol: „Es war ein Korporal des 1. Jouavenregiments, der die erste französische Fahne auf dem Malakoff bei dessen Erstürmung aufpflanzte; er heißt Eugen Lebaut und ist aus Paris gebürtig. — Nach den neuesten Mittheilungen aus der Krimm soll das in Sebastopol erbeutete Material einen Werth von mehr als 10 Millionen Franken haben; der Werth des vom Feinde vernichteten Materials soll sich auf nicht weniger als 90 bis 100 Millionen belaufen.“

\*\* Paris, 3. Okt. Der Telegraph von Sebastopol hat im Schwarzen Meer wieder Schäden erlitten, daher man ohne frische Nachrichten ist. Uebrigens hat im Augenblick wohl noch nichts Entscheidendes stattgefunden. Privatkorrespondenzen aus Kamiesch vom 22. Sept. bestätigen, daß 3 Regimenter Kavallerie nach Eupatoria eingeschickt worden sind, sprechen aber auch von einer Division Infanterie, die zur Nachtzeit ebenfalls dahin in See ging. Von Paris erpedirte Befehle haben die Befestigung der Stadt Sebastopol angeordnet.

\*\* Paris, 3. Okt. Der „Flottenmoniteur“ bringt folgende Mittheilung aus Sebastopol vom 11. Sept.: Man räumt bereits die Schutthaufen weg, bedacht aufs neue die Häuser, und säubert die Straßen von den ungeheuren Barrikaden, welche dort im Jizack errichtet waren, um den Stürmen einen mörderischen Straßenkampf zu liefern, kurz, Sebastopol erhält ein französisches Aussehen. In einer Woche wird es schon einer Unterpräfecturstadt gleichen; die Straßenlaternen werden wieder leuchten, und die Straßen mit berühmten Namen umtaucht werden. Unsere Sesselfanten geben der in die russischen Werke gegenüber unserer Schiffsbatterie geschossenen Bresche, die in die Stadt führt, schon den Namen Napoleonsthor. Wie viel Metall findet man hier! Bronze, Eisen, alle Arten Projektile bedecken den Boden, wie die Lava eines Vulkans, besonders dem Hafen zu. In andern abgelegenen Richtungen findet man fast keine Kugeln, ein Beweis, wie gut unser Feuer gezielt war. Man holt, trotz der Haubigen, welche die Russen aus ihren nördlichen Forts von Zeit zu Zeit abfeuern, fortwährend Kanonenkugeln und Schiffstrümmer aus dem Hafen und den Docks heraus. Man zog sogar Pulverfässer heraus. Nach der Einnahme Sebastopols hieß es sogleich: „Nun wird man die Marine nicht mehr brauchen.“ Diese Meinung wurde jedoch durch die Thatsachen bald widerlegt. Die Flotte muß auch künftig der Armee Verstärkung und Material zuführen, ihre Bewegung befördern, und den Vor- und Nachtrab unserer Truppen bilden. Unser Geschwader wird Expeditionstruppen an einen Ort, der noch ein Geheimniß ist, bringen. Man glaubt, daß es nach Eupatoria gehen werde. Diese Diversion ist wahrscheinlich, weil die 15- bis 20,000 Mann Türken daselbst nichts Ernstliches ausführen können; werden sie durch 15- bis 20,000 französische Truppen, besonders Kavallerie, verstärkt, so können sie die Offensive ergreifen und kein einziger russischer Zug, der von Peresop her kommt, kann mehr vorüberpassiren (?). Man lasse nur unserer von den Generalen Moriz und d'Arbouville so vortrefflich geführten Kavallerie die Zügel, dann wird man sehen, was aus der Fourrage und den Lebensmitteln der Russen werden wird. Unsere Kavallerie, welche ausgezeichnet ist und seit ihrer Ankunft in der Krimm noch nicht ernstlich ins Gefecht kam, hat mit den Russen noch eine Nachrechnung abzuschließen; auch sind Reiter und Pferde von Kampflust kaum zurückzupalten.

\*\* London, 3. Okt. Abgesehen von den hier mit nicht allzugroßem Zutrauen aufgenommenen Depeschen aus Wien und Turin wissen wir von den Vorgängen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht das Geringste. Die Regierung hat dem Publikum durch ihre Organe in der Presse (Globe, Observer) die Andeutung zukommen lassen, daß es für die nächsten Tage keine offiziellen telegraphischen Mittheilungen vom Kriegsschauplatz erwarten dürfe, und hält ehrlich Wort. Die neueste Nummer der „Gazette“ bringt aus der Krimm demnach nur eine Depesche des Generals Simpson, um auf Grundlage eines an ihn gerichteten Schreibens von Marshall Pelissier die beiden dem Letztern zugetheilten englischen Offiziere, Generalmajor Rose und Oberstleutnant Foley, der Beachtung des Kriegsministers zu empfehlen. Außer dieser Depesche sendet General Simpson einen vom 17. Sept. datirten Tagesbefehl ein, zufolge dessen die bisher bei der Belagerung von Sebastopol verwendete Flottenbrigade mit besonderer Anerkennung ihrer Leistungen aufgelöst und der Flotte wieder einverleibt wird.

\*\* Aus Konstantinopel, 25. Sept., schreibt man dem „Constitutionnel“: Das Postschiff aus der Krimm, das ge-

fern hier ankam, überbrachte nur sehr wenige Briefe, die vom 22. datirt sind und nichts Neues über die dortige Situation enthalten. Man bemerkte übrigens, daß am Vorabend irgend eines Kriegereignisses das Verbot, zu schreiben, immer strenger eingeschärft und die Korrespondenzen seltener wurden. Man schließt daher aus dieser geringen Anzahl von Briefschaften, daß eine neue Kriegsoperation in der Krimm stattfinden werde. Einigen Briefen zufolge errichteten die Allirten in dem südlichen Theile Sebastopols neue starke Batterien zur Beschließung des nördlichen Theils, besonders des beständig feuernden Forts Konstantin, wie zur Verhinderung des Ausbaues der Werke, welche der Feind auf andern Punkten begonnen hat. Die vielen Verstärkungen, die seit einigen Tagen aus Frankreich ankamen, machten es dem Marschall Pelissier möglich, die von den letzten Geschehnissen herrührenden Lücken mehr als auszufüllen. Die Regimenter wurden vervollständig; aber Alles nimmt Zeit weg, und der Marschall hatte sich am 20. geäußert, er habe noch etwa 14 Tage zu Wiederherstellung der Armee auf ihren alten Fuß nötig, und werde vorher Nichts unternehmen. Man darf also vor den ersten Tagen des Oktobers an die Wiederaufnahme der Offensive durch die Allirten nicht denken; allein die Personen, die den Marschall kennen, legen auf diese Aeußerungen kein großes Gewicht, weil sie wissen, daß er nie zum Voraus sagt, was er im Sinne hat. Gewiß ist indessen, daß die Truppen des Tschernaja-Armeekorps mehrere bezeichnende Bewegungen ausgeführt haben. Die Russen scheinen hierüber sehr beunruhigt, und man bemerkt am Tage ziemlich oft eine bis jetzt ungewöhnliche Bewegung in den Zugängen zu ihrem Lager. Ein anderer Umstand, der auf etwas Wichtiges schließen läßt, ist der auf telegraphischem Wege aus der Krimm eingetroffene Befehl, das englische Kontingent sogleich nach Valaklava zu senden. Dieser Befehl kam gerade an, als man mit der Einschiffung dieser Truppen nach Schumla schon begonnen hatte (?). Es scheint auch eine Seereise nach der See zu sein. Die Einen sagen nach Nikolajeff, die Andern nach Dossa; aber Niemand weiß es genau. Beide Geschwader rüsten sich immerfort und mehrere Linienfahrer sind schon in die See gegangen.

\* Wie man dem „Moniteur“ aus Kamiesch, 22. Sept., schreibt, ging die Einschiffung der Truppen nach Eupatoria an diesem Tage zu Ende. Außer der Kavallerie und Artillerie, welche auf den Fregatten, Korvetten und Transportschiffen verpackt wurden, schiffte man die Infanterie auf andern Kriegsfahrzeugen ein, worunter sich „Jean Bart“ und „Ulm“ befanden, die sogleich in das Meer gingen. Der Admiral-Derksommandant fuhr selbst mit den letzten zur Expedition gehörigen Schiffen nach Eupatoria ab, um die Operation in Einzelnen zu leiten. Ueberall herrscht seit der Einnahme von Sebastopol, wie vor derselben, die größte Thätigkeit bei der allirten Armee. Täglich kommen Verstärkungen an. Die Aquinozialstürme hatten die Bewegungen der Marine etwas behindert, doch ist kein Unfall zu beklagen. Das Wetter war wieder schön geworden. Die Franzosen haben in ihren Depots und Spitälern noch über 3000 gefangene Russen.

— Die nachstehende telegraphische Depesche aus Warschau, 30. Sept., wird der „Wien. Ztg.“ mitgetheilt: „Fürst Gortschakoff berichtet unterm 28. Sept., Mitternacht: Der Feind hat ziemlich beträchtliche Streitkräfte gegen unsere linke Flanke entwickelt. Auf dem Plateau, welches uns von dem Baidarshale trennt, sieht man einen Theil des neu angelegten Weges. Das Feuer gegen die Severnaja ist dasselbe.“

Vom Azow'schen Meere.

Wien, 4. Okt. (Z. Dep. d. Fr. Z.) Die „Deferr. Correspond.“ meldet: Aus Anlaß einer Bitte des Handelshauses Gopcewich haben Frankreich und England den Schiffen neutraler und verbündeter Staaten den Getreidehandel im Azow'schen Meere unter angemessenen Vorbehalten gestattet.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

\* Aus Erzerum, 4. Sept., theilt der Korrespondent von „Daily News“ sehr ungünstige Nachrichten mit. Am 3. Sept. kam dort ein Brief aus Kars an mit der Nachricht, daß die Stadt nur bis zum 15. Proviant habe und im Fall bis dahin Verstärkungen und Zufuhr ausbleiben, kapituliren möchte. Die Pascha-Bozaks unter Hafiz Pascha waren, mit Ausnahme von 400 Mann, die in Erzerum stehen, desertirt und hatten auf der Route nach Laristan alle türkischen Dörfer ausgeplündert. Hafiz Pascha wagte nach dem unglücklichen Ausgang seiner Werbungsexpedition nicht einmal an die Regierung zu schreiben. In Kars hatte man eine Verschwörung entdeckt; das Pulvermagazin sollte in die Luft gesprengt und während des Schreckens darüber die Stadt von den Russen gestürmt werden (?). In Georgien soll die Bevölkerung den Plan gefaßt haben, mit den Tschirkesen sich gegen Rußland zu vereinigen. Leider kamen die russischen Behörden dahinter und verhafteten viele der Mißvergnügten. Die Tschirkesen selbst haben noch immer den besten Willen, mit den türkischen Truppen zusammenzuwirken, doch hat sich ihnen bis jetzt keine Gelegenheit dazu geboten. Hr. Bongwort, der zu solchem Zweck den Scheich Schamyl besuchte, war nicht ganz unglücklich in seinen Bemühungen, trotz der Apathie und Eifersucht der türkischen Paschas. Man hoffte, Dmer Pascha werde die Tschirkesen = türkische Kooperation endlich zu Stande bringen. Oberst Calendrilli, ein Flüchtling aus Rom, der die Befestigungsarbeiten von Erzerum geleitet hat, ist dort an der Cholera gestorben und in der armenischen Kirche begraben worden. Türkische Truppen mit Musti erwiesen dem Todten die letzten Ehren — das erste Beispiel dieser Art in Kleinasien.

Deutschland.

## Aus dem Amtsbezirk Philippsburg, 4. Okt. Auch in diesem Jahre hatte der hohe Wasserstand des Rheines wieder viele ängstliche Besorgnisse bei den Bewohnern unse-

rer Rheinorte erregt, und sie lebhaft an die schreckliche Ueberschwemmung des Jahres 1851 erinnert, wo am 3. Aug. in wenigen Stunden die reichen und lachenden Fluren weit umher in einen See verwandelt wurden und unsäglichen Schaden brachten. Doch, Gott sei Dank! alle diese Besorgnisse sind nun verschwunden, und der emsige Landwirth freut sich jetzt nun Segens seiner Felder, und wird sich in diesem Jahre manche Bunde, die ihm die Jahre 1851 und 1852 durch Wasserfluthen geschlagen haben, ausheilen können. Wenn auch der Ertrag der Feldfrüchte in diesem Jahre, wie Dies auch in anderen Gegenden der Fall ist, weniger ergiebig ausfiel, und die Scheuern weniger mit Heu und Dymed angefüllt sind, so ist man im Ganzen doch sehr zufrieden. Den Mangel an Heu und Dymed ersetzen die weißen Rüben, die kräftig und in Menge auf dem Felde stehen. Die Kartoffeln liefern gegen sonstige Jahre einen bedeutend größeren Ertrag, sind äußerst mehreich und gesund, nur selten findet man hier und da auf ganzen Aekern einige angefaulte, auf manchen Aekern keine, so daß man die Kartoffelkrankheit hier so ziemlich für erloschen halten kann. — Was den Tabak anbelangt, so ist hier solcher nicht nur in großer Quantität, sondern auch von vortrefflicher Qualität vorhanden, namentlich in Philippsburg, Oberhausen, Rheinhausen, und in anderen Orten des Bezirkes. Daß unser Tabak dem so geluchten Pfälzertabak nicht viel nachsteht, ja großentheils an seine Seite gestellt werden kann, werden sich die Kaufleute immer mehr überzeugen, je mehr sie mit diesen Orten in Verkehr treten.

Mannheim, 4. Okt. (Mannh. Z.) Wir vernahmen so eben, daß die beiden schönen, großen Spiegelgläser, welche die seit kurzer Zeit in der Nähe unserer Stadt gegründete Manufaktur in die Pariser Industrieausstellung sandte, in dem Industriepalast angekommen, durch Unachtsamkeit der Arbeiter der Industrieadministration, welche dieselben auf die flache Seite umfallen ließen, zerbrochen wurden. Nach dem bedeutenden Umfang der versendeten Riste zu schließen, hatten diese Spiegel wenigstens 15 Fuß Höhe auf 9 Fuß Breite. Dieser Unfall ist um so mehr zu bedauern, als wir diese Produkte eines so schönen und großartigen Industriezweiges, welcher in das Großherzogthum durch die so bedeutenden französischen Kompagnien von Cirey und St. Gobain eingeführt wurde, mit lebhaftem Interesse an der Seite der Konkurrenz anderer derartigen Manufakturen gesehen hätten.

Mannheim, 4. Okt. (Mannh. Z.) Im Monat September sind über hier 396 Auswanderer passirt, im Laufe der neun ersten Monate dieses Jahres also 5627 Personen.

\* Mannheim, 4. Okt. Wie in Ihrem Blatte schon erwähnt, kamen Se. Königl. Hoheit der Regent auf Höchster Reise von Koblenz gestern durch unsere Stadt. Die Stunde der Ankunft wurde erst um 10 Uhr Morgens bekannt; demungeachtet war die Stadt um 11 1/2 Uhr festlich besetzt, und es war die herzliche Theilnahme der Bewohner Mannheims an dem in Koblenz stattgehabten freudigen Ereignisse unverkennbar. Se. Königl. Hoheit nahmen in Begleitung des Prinzen Wilhelm, geleitet durch Hrn. General v. Porbeck, von Ludwigshafen den Weg durch die Stadt, und trafen auf dem hiesigen Bahnhof etwas vor 12 Uhr ein, wo Höchste durch die Spigen der Zivil- und Militärbehörden, sowie durch den Gemeinderath und Bürgerausschuß empfangen wurden. Lebhaftes Hoch begrüßte den Eintritt des geliebten Fürsten, der nun die Glückwünsche zur Verlobung mit J. Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen huldvoll und freundlich entgegenzunehmen und sich über den Empfang in Mannheim in anerkennender Weise auszusprechen geruhte. Die Rückfahrt nach Karlsruhe erfolgte hierauf.

Von der badischen Bergstraße, 3. Okt. (Schw. M.) Die Nachrichten über den bevorstehenden Herbst lauten hier lange nicht so günstig, als aus dem Oberland. Die Quantität der Trauben ist sehr gering, und besonders sind es die rothen Trauben, welche nur einen höchst unbedeutenden Ertrag versprechen. Auch von der Qualität läßt sich nicht so viel erwarten, als früher die Ansicht war; die lange anhaltende trockene Witterung hat auch auf die Dünnhäutigkeit der Trauben nicht gut eingewirkt. Dagegen fällt die Kartoffelernte überall so reichlich und gut aus, daß hiedurch nothwendig ein Rückschlag für den Preis des Getreides erfolgen muß. Bereits klagen die Müller darüber, daß sie wegen des ergiebigen Ertrags der Kartoffeln sehr wenig Früchte zum Mahlen erhalten.

4. Okt. Die k. k. österreichische Garnison feierte heute durch solennen Gottesdienst in der katholischen Stadtpfarrkirche das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers. An dieser Feier nahmen außer dem badischen Offizierskorps die Spigen der groß- und städtischen Behörden, Namens der sämtlichen Staatsdiener und Bürgerschaft, den lebhaftesten Antheil.

Heute Abend findet zur Feier der überall freudig begrüßten Verlobung unseres geliebten Regenten im festlich geschmückten Saale des Museums großer Ball statt. Nach der freudigen Bewegung, welche die frohe Kunde von dem längst ersehnten Ereignisse, wie allenthalben, so auch hier hervorrief, wird die Theilnahme an diesem Balle eine hier nie gesehene sein.

Das reiche Gnadengeschenk, womit der gütige Regent unsere Karl-Friedrich-Stiftung, eine für technische Unterrichts armer Mädchen bestimmte Anstalt, bedacht, ließ die von Erdengütern ziemlich verlassenem Jünglinge recht tief und innig erkennen, daß auf der Stiftung der Geist des weisen und gütigen Fürsten, dessen Namen sie trägt, von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbend mit mächtig schirmender, väterlicher Güte dauernd ruhe.

5. Baden, 4. Okt. Heute Morgen traf ganz unerwartet Se. Königl. Hoheit der Regent hier ein, und bereitete dadurch unserer Stadt eine um so freudigere Ueberraschung, als man wußte, daß Höchsterse erst am Tage zuvor nach Karls-

ruhe zurückgekehrt war. Da die frohe Kunde von der Ankunft des Regenten Höchstemselben nur eine ganz kurze Zeit vorausgeleitet war, so war es nicht wohl möglich, einen so solennen Empfang zu bereiten, wie man es beabsichtigte. Doch reichten wenige Minuten hin, um alle Wohnungen und Straßen der Stadt im reichen Schmuck von zahllosen Fahnen und Teppichen und Kränzen prangen zu sehen. Um 3 Uhr kehrte Sr. Königl. Hoheit wieder nach Karlsruhe zurück. Es hatten sich dazu sämtliche Regierungs- und Gemeindebehörden der Stadt, sowie eine große Zahl Einheimischer und Fremder auf dem Bahnhofe versammelt, um dem vielgeliebten Fürsten ihre Huldigung und Glückwünsche zu einem Ereigniß darzubringen, welches die Herzen aller treuen Badener höher und freudiger schlagen macht. Se. Königl. Hoheit sprach sich in der huldvollsten Weise über die ihm gewordene Aufmerksamkeit aus, und drückte noch der Gemeindebehörde seine Anerkennung aus über ihr Mitwirken zu dem evangelischen Kirchenbau.

Umkirch, 3. Okt. (Freib. Ztg.) Zu den ansehnlichen Stiftungen, welche Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Stephanie für Umkirch niedergelegt, gehört auch die von ihr gegründete Leihkasse, aus welcher brave und fleißige Dreiseinwohner zur Hebung und Förderung ihres Haus- und Viehhandes fortwährend die erforderlichen Mittel sich verschaffen können. Diese Kasse wurde nicht nur durch wiederholte Spenden der hohen Kaiserin und auf deren Verwendung von andern hohen Personen gefördert, sondern zu unserer unerwarteten großen Freude auch von unserm gnädigsten Regenten heute mit einer sehr bedeutenden fürstlichen Gabe beschenkt.

Badenweiler, 4. Okt. (Freib. Ztg.) Die Zahl der bis zum letzten September hier eingetroffenen Fremden beträgt nach dem heute ausgegebenen Fremdenblatte 2589 Personen; es werden im Laufe d. M. wohl nicht viele Besucher mehr hier zu erwarten sein, da auch die andern Bäder sich nach und nach entleeren.

2. Meersburg, 3. Okt. Auf die erste Kunde von dem für unser Land so hochwichtigen und glücklichen Ereignisse, der Verlobung Sr. Königl. Hoheit unseres hochherzigen und ritterlichen Regenten, zog heute unsere Stadt ihren schönsten Festschmuck an. Lauter Jubel und ein dreimaliges herzliches Hoch auf das durchlauchtigste, durch die reinste Liebe verbundene Brautpaar erscholl unter dem Donner der Geschütze auf die im hiesigen Rathhaussaale der gesammten Bürger- und Einwohnerchaft durch den Hrn. Amisvorstand gemachte Eröffnung des frohen Ereignisses. Der Segen des Himmels komme herab auf diesen schönen Bund reiner Liebe!

München, 3. Okt. (Schw. M.) Gestern hat die Kammer der Abgeordneten ihren ersten Präsidenten, den Grafen von Hegenberg-Dux, zum Kommissar bei der Staats-Schuldenstilgungs-Anstalt, und zu dessen Stellvertreter den Abg. Seidlmayr gewählt. — Man spricht von einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Hoftheaters. An die Stelle des gegenwärtigen Hoftheater-Intendanten Dingelstedt soll diesem Gerüchte zufolge ein Graf v. Yrsch, der als Major im ersten Kürassierregimente dient, zu treten bestimmt sein. — Gestern und heute finden im Glaspalast die Generalproben für das Musikfest statt. Es haben sich mehr als 1000 Sänger und Sängerinnen hiezu eingefunden, so daß die Zahl sämtlicher Mitwirkenden 1200 übersteigt, da man nun im Orchester ebenfalls mehr als 200 Musiker zählt.

Landau in der Pfalz, Anfangs Oktober. Durch die seit dem Monate Juli von Neustadt hieher eröffnete Eisenbahn wird auch unser Städtchen mitten in den Weltverkehr gezogen, und empfängt täglich eine nicht unbeträchtliche Anzahl Reisender. Der Geschäftsmann setzt von hier aus seinen Weg nach den verschiedensten Richtungen fort, der Tourist dagegen wendet sich unserm Gebirge zu, das, kaum eine Stunde von Landau hinziehend, der Reize so auffallend viele bietet, daß man nur schwer sich wieder von demselben trennt. Daß dabei auch das benachbarte Bad Gleisweiler, im Mittelpunkte der Naturschönheiten des obern Harzgebirges gelegen, stets von Fremden reichlich besucht ist, versteht sich wohl von selbst. Besonders stark wird indeß dahin gepilgert, seitdem die Traubenkultur begonnen hat. Einen faum zu beschreibenden Reiz bietet den vielen Fremden, insbesondere den Nordländern, welche die edle Weintraube in ihrer Heimath nur spärlich gedeihen sehen, die zu Bad Gleisweiler getroffene Einrichtung, daß diese Frucht in den Weinbergen des Eigentümers der genannten Heilanstalt ganz nach gewünschter Auswahl frisch von den Reben weg täglich mehrere Male gepflückt und genossen werden kann. Durch diese Einrichtung wird unter ärztlicher Beaufsichtigung das Angenehme mit dem Nützlichen auf das schönste vereinigt, und glauben wir hauptsächlich diesem Umstände die täglich wachsende Anzahl der Traubenkurgäste zu Bad Gleisweiler zuschreiben zu müssen.

Frankfurt, 1. Okt. (Köln. Ztg.) Heute ist die erste Serie der Frankfurter Bankaktien im Betrage von 3 Millionen ausgegeben worden.

Wiesbaden, 3. Okt. Das neue Jagdgesetz für unser Herzogthum ist nunmehr amtlich veröffentlicht.

Koblenz, 2. Okt. Aus Anlaß der Verlobung Sr. Königl. Hoheit des Regenten von Baden mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise schreibt man der „Allg. Ztg.“ Folgendes: „Die Theilnahme an der seit längerer Zeit gerühmten in Aussicht gestellten und nunmehr durch den Verlobungsakt gesicherten fürstlichen Familienverbindung ist hier in allen Kreisen eine außerordentlich große. Die Tugenden der Eltern der jugendlichen, mit hohem Liebreiz geschmückten Braut verbürgen dem künftigen Gemahl derselben und dem gesammten badischen Lande eine glückliche, segensreiche Zukunft, so weit Vorzüge des Geistes und des Herzens höchstgehellter Personen menschliches Glück in nahen und fernen Kreisen nur irgend zu schaffen vermögen. Hier im politischen

Mittelpunkte der Rheinprovinz, wo die hohe Familie des Prinzen von Preußen seit mehreren Jahren weit und die allgemeinste Liebe und Verehrung der Einwohnerschaft für immer gewonnen hat, wo namentlich die fromme Milde thatigkeit der Prinzessin von Preußen so viele Thränen des Kummers getrocknet, in so mancher niedere Hütte Trost und Hilfe gebracht hat, einigen sich alle Herzen in dem heißen Wunsche, daß der höchste Lenker irdischer Geschicke dem neuen Bündnisse die Fülle seines Segens verleihe möge.

**Koblenz, 4. Okt. J.** Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen ist vorgestern in Begleitung Höchster Tochter ebenfalls zu den Kölner Festlichkeiten abgereist. Sie kommt noch heute zurück und wird, soweit jetzt bestimmt ist, am 7. ihren hohen Gemahl nach Mainz begleiten, von wo derselbe sich nach kurzem Aufenthalte nach Berlin begibt, die Prinzessin aber in die hiesige Residenz zurückkehrt. — Ein aus Köln gekommener Zeuge der gestrigen Feierlichkeiten versichert, daß die alte rheinische Metropole noch niemals einen solchen Glanz gesehen, als der war, den sie zu Ehren des königl. Herrscherpaares und der doppelten Grundsteinlegung des Museums und der Brücke, sowie der Einsegnung des Schlußsteines der Kreuzbrücke am Südpotale des Domes entwickelte. Es ruheten alle Geschäfte ohne Ausnahme, die ganze Bevölkerung gab sich nur der Freude hin. Köln hat auch allen Grund, dem Oberhaupt des Staats dankbar zu sein; fünf Eisenstraßen gehen schon von da aus, Damm- und Brückenbau ziehen große Summen dahin, und was an sonstigen Begünstigungen erbeten worden, ist gewährt. Der Handel blüht wie nirgend sonst am Rhein, und die Industrie entfaltet sich in riesigen Verhältnissen. Die anderen Rheinstädte sehen nicht ohne Neid auf diesen gewaltigen Aufschwung. — Gestern stieß in unserer Nähe das der kölnischen Gesellschaft gehörige Boot Mercurius mit einem Koblenzschiffe so heftig zusammen, daß ersteres erheblich beschädigt wurde, und letzteres sofort in der Tiefe versank.

**Köln, 4. Okt. Die „Köln. Z.“** bringt einen 6 Spalten langen Bericht über die gestern stattgehabten Feierlichkeiten (die von Sr. Maj. dem König von Preußen vollzogene Grundsteinlegung der Rheinbrücke, die Schlußsteinlegung am Südpotale des Domes, und die Grundsteinlegung des städtischen Museums). Wir müssen uns vorerst begnügen, die Worte mitzutheilen, welche der König bei dem ersterwähnten Akte sprach. Sie lauten: „Meine Herren! Gottes Gnade hat gegeben, daß wir dieses Werk im Frieden beginnen können; lassen wir bitten, Gott möge geben, daß der Bau im Frieden fortgeführt werden kann; lassen wir bitten, daß er unter dem goldenen Füllhorn des Segens gedeihe; daß das Werk auf immerbar unantastbar bleibe, und daß, lange bevor der letzte Stein zu demselben gelegt wird, auch dem gesammten Europa der Friede wieder gegeben sei.“ Des Abends beim Diner hielt Sr. Maj. der König einen Trinkspruch auf die Stadt Köln, dessen Worte nach der „Köln. Z.“, nicht nur die ehrenvollsten für die Bürgerschaft, sondern auch von der höchsten Bedeutung in den weiteren Kreisen sind.

**Hannover, 1. Okt. J. M.** der König und die Königin nebst ihrer Familie, sowie die Prinzessin Luise von Hessen-Kassel sind heute von Celle hier wieder eingetroffen. — Vorgestern schloß die seit dem 27. Sept. hier tagende (7.) Versammlung deutscher Realchulmänner, nachdem sie in drei Sitzungen einer Reihe interessanter und anregender Vorträge eine gründliche Erörterung gewidmet hatte. Professor Teltkamp präsidierte. Zum nächstjährigen Versammlungsort ist Altenburg bestimmt worden.

**Berlin, 2. Okt. (Köln. Ztg.)** Nach den letzten Resultaten der in den hiesigen Wahlmänner-Versammlungen vorgenommenen Vorwahlen ist es ungewiss, daß die Wahlen der Hauptstadt diesmal überwiegend gegen die Wünsche der „Kreuzzeitung“ ausfallen werden, trotz aller Anstrengungen, welche die letztere in ihren neuerdings täglichen Wahlbesprechungen macht, ihre Gegner als prinzipielle Friedensfeinde und als anti-monarchisch darzustellen. Heute

bringt sie von Hrn. v. Gerlach eine „Michaelis-Rundschau“, in welcher als Wahlprogramm aufgestellt wird: Fernhaltung der Franzosen aus Deutschland und Verwerfung aller Wahlkandidaten, welche in der vorigen Session „die Regierung in die bonapartistische Allianz drängen wollten.“ — In einer Versammlung von Wahlmännern hat ein Polizeibeamter sich gegen die als Kandidaten aufstretenden H. H. Riebel und Lette so unparlamentarischer Ausdrücke bedient, daß die Ruhe nur mit Mühe hergestellt werden konnte, nachdem der vorsitzende Kreisgerichts-Direktor Ddebrecht der allgemeinen Entrüstung Ausdruck gegeben hatte. — Graf Schwerin ist an mehreren Orten als Kandidat aufgestellt.

**Breslau, 1. Okt. (N. Z.)** Heute wurde der Redakteur der „N. Dberztg.“, welche innerhalb acht Tagen dreimal mit Beschlag belegt worden ist, vor das hiesige Polizeipräsidium geladen, und ihm eröffnet, daß sich die „N. Dberztg.“ in letzter Zeit, namentlich durch ihre Haltung während der Wahlagitation, die Aufmerksamkeit und Unzufriedenheit der höchsten Behörde in hohem Grade zugezogen habe, und daß, wenn sie in der bisherigen Weise fortfahre, die Regierung unter dem Deckmantel der „Kreuzzeitung“ anzugreifen, sie die strengsten Maßregeln auf dem Verwaltungswege, d. h. Einleitung auf Konzeptionsentziehung und sofortige Suspension zu erwarten habe.

**Frankreich.**  
**Paris, 3. Okt.** Der heutige „Moniteur“ schweigt ganz über den Kriegsschauplatz in der Krim; übrigens erwartet man, daß bald ein großer Schlag geschehen werde. Die Sendungen an Truppen und Munition nach dem Orient dauern fort. Am 2. Okt. gingen die Fregatten „la Constitution“ und „Saint Louis“ mit Truppen, Kriegsbedarf, und Lebensmitteln für die orientalische Armee von Toulon ab. An demselben Tage gingen der englische Dampfer „Calcutta“ und das englische Transportschiff „Eliza“ mit Munition und 100 französischen Soldaten von Marseille dahin ab. — Der Emir Abdel-Kader besuchte heute zum zweiten Mal die Industrierausstellung. Der Oberkommissar Le Play begleitete ihn, wie das erste Mal, und zeigte ihm die Treppe, die er noch nicht gesehen hatte. Die Töpfer-, Bijouterie-, Goldarbeiter- und Kristallwaren, die im Schiffe ausgestellt sind, erregten namentlich seine Aufmerksamkeit. Der Emir wird in einigen Tagen wieder nach dem Orient zurückreisen. Man sagt, daß er seinen Aufenthalt fortan in Damascus nehmen werde. — Der Bey von Tunis hat dem General Canrobert das Großband des Nishamordens übersandt.

**Paris, 4. Okt.** Durch kais. Decret vom 2. Okt. wurden der Contreadmiral Pénaud, Oberkommandant der Flotte im Baltischen Meer, und Rigault de Genouilly, Kommandant des Marine-Landungskorps vor Sebastopol, zu Großoffizieren in dem Ehrenlegionsorden ernannt. Durch kais. Decret vom 2. Okt. wurden drei Schiffskapitäne und ein Fregattenkommandant zu Kommandeurs, zwei Schiffskapitäne, 6 Fregattenkapitäne, 1 Schiffleutnant, und der Vataillonschef des Geniekorps, Faidherbe, Gouverneur von Senegal, zu Offizieren der Ehrenlegion befördert; ferner 25 Offiziere, Unteroffiziere, und Feuerwerker der Flotte mit Ehrenkreuzen decorirt. — Endlich enthält der „Moniteur“ 50 Verleihungen der Militärmedaille an Unteroffiziere u. s. f. der Marine, welche sich bei der Beschießung Sweaborg's, bei der Expedition nach Petropaulowski, bei Jenischef, und bei der Expedition nach Senegambien (Gesicht bei Sabajée, Westküste Afrika's) durch ihr muthvolles Benehmen ausgezeichnet haben. — Gestern empfing der Prinz Napoleon im Palais Royal die Kommission des Banketts, das die französischen und fremden Aussteller ihm geben werden. Der Prinz drückte den Wunsch aus, das Bankett möge in eine weniger kostspielige Soiree verwandelt und der Mehrbetrag der Subskriptionssumme unter die Armen vertheilt werden.

Der Schluß der Weltindustrie- und Kunst-Ausstellung ist, nach dem „Moniteur“, definitiv auf den 15. Nov. festgesetzt. Die Preisvertheilung an die Aussteller durch die Jury wird am nämlichen Tage stattfinden. Die

Ausstellung, die am 15. Mai eröffnet wurde, dauert somit in Folge dieser Verlängerung um 14 Tage gerade ein halbes Jahr. Der Kaiser und die Kaiserin werden dieser Feierlichkeit anwohnen. Die Preise wird der Kaiser selbst vertheilen. — Die Polizei hat Paris vorgestern mit einer Verordnung überrascht. Das Fleisch wird vom 16. Okt. an einer Taxe unterworfen, wie das Brod; das Maximum wird nach den Preisen des Viehmarktes von Poissy festgesetzt werden. — Eine Notiz in der „Morning-Post“ spricht von der bevorstehenden Ausweisung von Ledru-Rollin, Kossuth, und Mazzini aus England. Als Grund wird deren letzte Proklamations angegeben, obgleich diese Proklamations schon vor längerer Zeit erschienen ist. — Die Börse war heute in bedeutender Aufregung durch ein neues Sinken der Consols, die zu 87 $\frac{1}{2}$ , 87 $\frac{1}{2}$  gekommen sind. Die Londoner Geldklemme wirkt auf unsern Platz ein, und man glaubt nicht, daß unsere eigenen Papiere sich ernstlich erheben werden, ehe der englische Markt auf seinen gewöhnlichen Zustand zurückgekommen ist. Die 3proz. Rente schloß zu 64.65; 4 $\frac{1}{2}$ proz. 90.75.

**Spanien.**  
**Madrid, 1. Okt. (Tel. Dep.)** Die Königin kam gestern hier an. Die Cortes versammelten sich heute. Der Finanzminister Buil legte das Budget von 1856 und verschiedene finanzielle Gesetzesentwürfe vor. Die Cholera greift auf's neue um sich.

**Großbritannien.**  
**London, 3. Okt.** Nach der „Gazette“ hat die Königin die Generale und Bath - Großkreuz - Inhaber Combermere, Strafford und Hardinge zu Feldmarschällen, den Generalleutnant James Simpson, „Kommandant von Ihrer Majestät Truppen während der neulichen schwierigen und schließlich erfolgreichen Operationen, die zum Fall Sebastopol's geführt haben“, zum General, und Oberst Charles Ash Windham „für sein ausgezeichnetes Benehmen an der Spitze der Angriffskolonnen, welche am 8. Sept. die feindlichen Schanzens mit der kältesten Unverzagtheit stürmte“, zum Generalmajor ernannt. — Es scheint jetzt ausgemacht, daß ein Theil der Fremdenlegion zum einseitigen Garnisonsdienst nach Malta bestimmt sei. In Dover, Canterbury, und Shorncliffe ist die Ordre eingelaufen, daß das erste Bataillon der britisch-deutschen und der Fremdenlegion sich ohne Verzug nach Portsmouth begeben, wo die Einschiffung vor sich gehen wird. Die ganze Truppe — 2400 Mann — ist mit Miniébüchsen bewaffnet. — Das Schatzkammeramt hat der Staatsschulden-tilgungs-Kommission die Anzeige gemacht, daß vom Jahr 1855 (Schluß des Finanzjahres am 30. Juni) kein Ueberschuß der Einnahmen gegen die Ausgaben vorhanden sei, somit vom 1. Okt. bis 31. Dez. dieses Jahres dem Tilgungsfond keine Gelder zugewiesen werden können. — Die englische Bank hat gestern ihr Zweigetablisement im Westende der Hauptstadt eröffnet, und führt daselbst ihr Einlösung- und Bankgeschäft nach denselben Modalitäten, wie in ihren Centralbureaus der City.

**Neueste Post.**  
**Wien, 4. Okt. (T. D. d. A. Z.)** Folgende Regierungs-Finanzmaßnahmen wurden heute der Bank projektiert. Die Regierung überläßt der Nationalbank als Hypothek ihrer Schuld Staatsdomänen, 175 Millionen Werth, sammt Einkünften und eingeräumten Verkaufrechten. Zugleich wird die Nationalbank autorisirt, eine Hypothekbank, vorläufig mit 20 Millionen Gulden, zu kreiren, und dafür neue, in Silber einzuzahlende Aktien zu emittiren.

**Wien, 4. Okt. (T. D. d. A. Z.)** Die Tracirung der Wien-Salzburger Bahn im Donauthal über Linz zum Anschluß an die bayrischen Bahnen erhielt nach dem „Fremdenblatt“ die allerhöchste Genehmigung. Ddessa, 7. Okt. Der Jaar wird erwartet.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kroenlein.

### E.113. Karlsruhe. Eintracht.

Wir benachrichtigen die verehrlichen Mitglieder, daß statutenmäßig eine Ergänzungswahl für Komitee und Ausschuss pro 1855/56 vorzunehmen ist, und zu dem Behufe Mitgliederverzeichnisse und Stimmgelde ausgegeben werden.

Der Wahllokal wird vier Wochen im Konversationslokale aufgestellt sein, und nach Umfluß dieser Zeit das Wahlergebnis erhoben werden.  
Karlsruhe, den 29. September 1855.  
Das Komitee.

(Annonce du Bureau central pour l'Allemagne à Paris.)

**Fauvelle-Becheharre's,**  
Boulevard Bonne-Nouvelle 10, zu Paris,

### Patentirte Kautschuk-Kämme.

Der Erfolg dieser Erfindung hat alle Erwartungen übertraffen: die Fabrik beschäftigt jetzt 400 Arbeiter, die kaum ausreichen. In der That verdienen die Kautschuk-Kämme vor allen andern, selbst den Schindhol-Kämmen, im Gebrauch den Vorzug; an Farbe gleichen sie den Büffelkämmen, sind sehr weich, wenig zerbrechlich, und die Zähne spalten sich nie. Sie empfehlen sich ferner durch ihre Wohlfeilheit. Zu haben bei allen Haupt-Parfümeuren und Haupt-Coiffeuren Frankreichs, Englands, Belgiens, Hollands und ganz Deutschlands.  
D.640.[63].

D.900.[13]. **Mannheimer**

### Knaben-Erziehungs-Anstalt.

Das Privat-Institut des Unterzeichneten, welches seinem Zwecke, allgemeine Bildung der Jünglinge, seit seinem Bestehen auf vollkommenste entsprochen und auch als Handels-Lehranstalt sich stets bewährt hat, wird am 8. Oktober d. J. sein achtzehntes Schuljahr beginnen.  
Anmeldungen und Aufnahme neuer Schüler können täglich geschehen, der Prospektus der Anstalt in Empfang genommen und nähere Auskunft von dem Vorsteher in Lit. C. 7. No. 8 erteilt werden.  
Mannheim.  
Dr. L. Wallant.

### D. 639. [65]. Mannheim. Rhein-Dampfschiffahrt.

**Kölnische u. Düsseldorf-er Gesellsch.**

Von Mannheim vom 14. Juni an:

täglich 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens nach Köln-Düsseldorf-Rotterdam,  
Montags und Donnerstags nach London;  
täglich 7 Uhr Morgens nach Köln, im Anschluß an die Züge von Köln nach Belgien u. Berlin;  
von Mainz täglich 7 und 9 Morgens nach Köln-Rotterdam,  
" 11 Morgens 12 $\frac{1}{2}$ , 2 Nachmittags nach Köln,  
" 3 $\frac{1}{2}$  Abends nach Coblenz.

Es werden zum zweiten Male (Salon) wiederum Personal- resp. Hin- und Rückreise-Billete zum anderthalbfachen Preis der Einzelreise von und nach allen Stationen ausgegeben.  
Mannheim, im Juni 1855.

Die Agentenschaft  
**Glaasen & Reichard.**

### E.105. Karlsruhe. Apothekergehilfen- u. Lehrlingsgesuch.

Für eine Apotheke einer Universitätsstadt Badens wird ein mit guten Zeugnissen versehenes Gehilfe und ein Lehrling zu engagiren gesucht; der Eintritt des Ersteren sollte möglichst erfolgen.  
Näheres bei Materialist Jost in Karlsruhe.

### Stellegesuch.

Ein angehender Kanzleigehilfe sucht eine Stelle bei einer Staatsverrechnung; auch wäre derselbe bereit, unter Umständen eine Zeit lang zu volontiren. Nähere Auskunft erteilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.  
D.987.[2].

### Stellegesuch.

E.95. Ein junger Mann, Techniker, der seine Studien gemacht, zweijährige Praxis aus-

banke, bitte ich, dasselbe auch auf denselben gefälligst übertragen zu wollen.  
Bruchsal, den 1. Oktober 1855.

**J. Franz.**  
Bezug nehmend auf Obiges, empfehle ich mich mit der Versicherung, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, durch gute Speisen und Getränke, reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner verehrten Gäste zu erwerben und zu erhalten.

Bruchsal, den 1. Oktober 1855.

**G. Karl Feldmann**

zum Oshen.

E.103. Mühlburg.

### Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Friedrich August Sievert von Karlsruhe nachbeschriebene Liegenschaften im Zwangswege am 18. Oktober 1855, Nachmittags 2 Uhr, in dem Rathhause zu Mühlburg zum zweiten Mal öffentlich versteigert und der Zuschlag erteilt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.

Krappfabrik-Gebäude zu Mühlburg. Anschlag:

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus, die Platzmeisters Wohnung, an der Hauptstraße, neben Karl Deß und dem Fabrikhof, sammt Zugehörde und Gärten. . . . . 1000 fl.
- 2) Zwei Krappplagerhäuser, gegenüber der Länge nach gebaut, sammt Krappöfen und Zugehörde. . . . . 5000 fl.

Zugleich wird bemerkt, daß die Gebäulichkeiten sich nicht nur für einen Fabrikbetrieb sehr gut eignen, sondern daß selbst das Material der Gebäulichkeiten, nur zum Abbruch bestimmt, ein sehr werthvolles ist, indem bei der jüngsten Einziehung der Brankasse dessen Werth auf 12,650 fl. bestimmt worden ist.

Mühlburg, den 25. September 1855.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Frank.

